

Es gilt das gesprochene Wort!  
Sperrfrist: Donnerstag, 9. Mai 2024, 11:30 Uhr

*Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck*

**Predigt im Pontifikalamt zum Hochfest der Himmelfahrt Christi im Jk B –  
Donnerstag, 9. Mai 2024, 11:30 Uhr –  
Kutschenwallfahrt in Telgte – Donnerstag, 9. Mai 2024, 11.30 Uhr**

---

Texte: Apg 1,1-11;  
Eph 4,1-13;  
Mk 16,15-20.

Liebe Pilgerinnen und Pilger,  
lieber Schwestern und Brüder,  
liebe Gemeinde,  
liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Kutschenwallfahrt.

I.

Der Grund unseres heutigen Zusammenseins, nämlich das Hochfest von Christi Himmelfahrt und die traditionelle Kutschenwallfahrt zu Beginn der Pilgersaison in Telgte, erinnert mich an zwei Themen, die für die Bedeutung dieses doppelten Ereignisses kennzeichnend sind. Es geht zum einen um Tradition, die uns miteinander verbindet, weil wir durch die Kutschenwallfahrt einen Blick nach hinten, und damit auf andere Weisen der Fortbewegung werfen. Leichter sehen wir an der Wallfahrt selber, dass diese mit Bewegung zu tun hat, sodass hier das Motiv der Tradition und das Motiv der Bewegung auf neue Weise zusammenkommen. Es geht also um Tradition und Bewegung.

II.

Mir selber ist das wert, an eine eigene Erfahrung zu erinnern, die sich mir tief eingebrannt hat. Als kleines Kind sollte auch ich aufgrund der Reitbegeisterung meiner Großmutter und meiner Familie das Reiten erlernen. Dies entsprach unserer Tradition. Der kleine Esel (Namens Susi),

der mir deswegen geschenkt wurde, hat mich jedoch schon beim ersten Versuch, auf ihm zu reiten, abgeworfen. Damit war meine Reiterkarriere beendet. Diese wurde durch meine Schwester, aber besonders durch eine meiner Nichten weitergeführt. So zeigt sich an diesem kleinen Beispiel, was uns heute, gerade auch im Blick auf die Heilige Schrift, miteinander verbindet. Die junge christliche Gemeinde verlässt sich auf das Zeugnis ihrer Tradition (vgl. Apg 1,1-11) und die Gemeinde in Ephesus auf die Dynamik des Zusammenlebens in der jungen Christengemeinde, weil es um die Bewegung von Frieden und Geduld, von Liebe und Einheit und dabei immer um ein Leben im Geiste Christi geht, das uns als Christen zusammenbindet.

### III.

Genau darin besteht auch die Botschaft des Evangeliums, nämlich des s. g. sekundären Schlusses des Markusevangeliums. Dieser so knapp gehaltene Text endet nach der Auferstehung Jesu mit dem Erschrecken der Frauen, die das Grab leer finden und weglaufen wollen (vgl. Mk 16,1-14). Diese Beschreibung hinterließ aber auch eine große Lücke im Verständnis der Auferstehung Jesu, so wie sie der Evangelist Markus beschreibt. Es fehlte die Begeisterung für die Auferstehung. Darum ist das heutige Evangelium dem 16. Kapitel des Markus beigefügt worden. Dabei geht es um die Perspektive der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu, um das Wirken des Geistes, in dessen Kraft Jesus selbst als er gegenwärtig und präsent wirkt, den Glauben stärkt und Menschen gesund macht. Es gehört zu den wichtigen Perspektiven des Markusevangeliums, dass es eine neue Dynamik der Jünger gibt, die ausziehen, um zu verkünden (vgl. Mk 16,20) und dabei die Erfahrung machen, dass Gott selbst ihnen beisteht durch die Zeichen, die diese Verkündigung begleiten (vgl. Mk 16,20).

### IV.

Von hier her zeigt sich, mit welcher Dynamik die junge Kirche ihren Weg gefunden hat und gegangen ist. Es ist ein Weg der tiefen Verwurzelung in der jüdischen Tradition mit dem Willen, dem Geist Gottes mehr zu gehorchen als allen anderen, um in der Dynamik Jesu Christi leben zu können.

Hier haben wir ein wunderbares Bild der Kirche vor Augen, die uns lehrt, Tradition mit Bewegung und Bewegung mit Tradition zu verbinden, also das Dynamische des Neuen, das nie aufhören will, anzufangen, in Beziehung zu dem Grund zu setzen, der gelegt ist und der sich uns

in der Heiligen Schrift und im Zeugnis der Jünger, die zu Aposteln werden, erschließt.

Von hierher, auf das gesamte Markusevangelium schauend, wird klar, warum das Grundthema in diesem Evangelium mit dem Zeugnis von Jesus Christus, dem Sohn Gottes (vgl. Mk 1,1), gegeben ist. Die strategisch klare Überschrift am Anfang und die Dynamik seines Weges gehören zusammen. So sind es später in den anderen Evangelien vor allem die Jünger, die nicht erkennen, dass ihnen der auferstandene Christus erscheint. Sie werden es aber tun, sobald der Auferstandene mit ihnen isst, sich ihnen im Gespräch zu erkennen gibt und ihnen den Frieden wünscht. Häufiger noch ist es die Nennung des Friedens, die den Jüngern die Augen öffnet. Gleiches gilt auch für die Emmausjünger, denen sich Jesus als Gastgeber erweist und ihn darum als Gabe erkennen. Die junge Kirche lebt von denen, die Zeugnis geben und davor nicht zurückschrecken. So konnte auch das Missverstehen des schwierigen letzten Abschnitts des Markusevangeliums insofern aufgelöst werden, als alle Hörerinnen und Hörer hier mit der Bereitschaft, auf die Tradition des Gottesbezuges der Evangelisten einzugehen, die neue Bewegung der Auferstehung erkennen und sagen: „Bleibe doch, Herr! Geh mit uns!“ (vgl. Lk 24,28/Lk 24,31-32).

In diesem lebendigen Gefüge von Tradition und Bewegung, von Gewesenem und neu Kommendem bewegt sich zurecht das Motto der diesjährigen Wallfahrt der Nordwestlichen Diözesen Deutschlands, die sich die Bitte der Emmausjünger zu eigen machen und alle Wallfahrerinnen und Wallfahrer einladen, in diesem Jahr ihre Wallfahrt mit der Bitte zu machen: „Herr, geh mit uns!“

V.

Die Kirche als solche ist bis heute immer in Bewegung. Hier zeigt sich die Dynamik des österlichen Geschehens, die uns auch in der alltäglichen Herausforderungen des Lebens als Christinnen und Christen von Bedeutung bleibt. Es geht nämlich darum, selber immer wieder zur Zeugin und zum Zeugen des Auferstandenen zu werden, indem wir den Frieden leben und ihn uns zusagen lassen. Was im Geheimnis des Sakramentes der Firmung deutlich wird, das zeigt sich im Leben eines jeden Christen alltäglich: Die Sendung durch den Geist bedeutet, eine Verwurzelung in der Tradition und ein Hinausgehen zum Anfangenkönnen zu leben.

Hier zeigt sich, gerade auch angesichts der aktuellen Lage, in der wir uns in Europa befinden, mitten im Überfall Russlands auf die Ukraine, aber auch im Heiligen Land im Überfall der Hamas auf die Israeliten und deren Verhalten den Palästinensern im Gaza gegenüber: Immer wieder muss die Tradition der eigenen Identität zusammengehen können mit einer neuen Bewegung auf mehr Versöhnung und Ausgleich hin, damit Frieden sein kann. Wer hätte je gedacht, dass wir unter verschiedener Rücksicht in der Ukraine um des Wertes des Einanders von Rechtsstaatlichkeit, Demokratie und Sozialer Marktwirtschaft für eine Intervention, die der Selbstverteidigung der Ukraine gilt, plädieren und uns dafür einsetzen, das Freiheit und Friede zusammengehören. Gleichzeitig wissen wir, wie bedeutsam in diesem Feld gerade auch die Religion ist als die Rückbindung an Gott mit Maßstäben für den Alltag. Hier zeigt sich, dass Jesus selbst der Friede ist, der als solcher bei den Jüngern und ihren Gemeinden bleiben soll und kann.

## VI.

Wenn wir darum mit der Kutschenwallfahrt dieses alte Motiv der Tradition und der Bewegung, des Verwurzelteins im Bekannten und der Bereitschaft, immer wieder anfangen zu können, untereinander verbinden, dann darum, weil sich hier vom Wesen der Kirche Wesentliches zeigt. Es geht um einen Einsatz für den Frieden, der – Gott sei's geklagt – mit dem Einsatz von Gewaltmitteln rechnet, wenn ansonsten das Selbstbestimmungsrecht aller nicht erhalten bleiben bzw. neu verwirklicht werden kann. In dieser hochkomplexen Lage, die sich in unterschiedlichen Verhältnissen in der Ukraine und im Hl. Land zeigt, ist es notwendig, ernst zu nehmen, was das Motto der diesjährigen Wallfahrt zum Ausdruck bringt: „Herr, geh mit uns. Bleibe bei uns!“

Von dieser inneren Dynamik beseelt, erbitte ich allen, die in der Pfarrei ihren Dienst tun und sich hauptberuflich oder ehrenamtlich engagieren, immer wieder die Kraft zum Beten mit den Worten der Emmausjünger, die den bisher unerkannten Christus bitten: „Herr, bleibe bei uns!“ Es gehört zu einem Menschen von Tradition und Bewegung, immer auch eine Verwurzelung zu erkennen, aus der er stammt, und sich auf den Weg zu machen. Denn es geht letztlich in allen biblischen Texten, die von der Auferstehung Jesu reden, sowohl um die Verbindung mit der Tradition, als auch um die Dynamik der Bewegung. Tiefstes und tröstliches Zeichen dafür ist Jesus Christus selbst, der als der Auferstandene bei uns bleibt und doch zugleich vorangeht als „Weg, Wahrheit und Leben“ (Joh 14,6). Amen.